Drawert zündete ein wahres Erzählfeuerwerk

Der Lyriker und Romancier ist einer der bedeutendsten deutschen Gegenwartsautoren – Wiedervereinigung als Romanthema

Von Petra Nikolic

Wiesloch. Der Anfang holpert ein wenig, der Weg ist nicht so glatt, da liegen Steine. Bretter, es knirscht im Getriebe, doch dann nimmt die Lesung Fahrt auf und es wird zum Schluss richtig spannend. So ist das eben, wenn zwei Menschen aufeinandertreffen, die unterschiedliche Vorstellungen von dem haben, was gleich vor dem Publikum passieren soll. Der eine möchte als Moderator seine Fragen loswerden und der Schriftseller will erst. aus seinen Werken lesen, um das Publikum mit seiner Gedankenwelt vertraut zu machen, eine gemeinsame Basis zu schaffen, auf die man aufbauen und gut diskutieren kann.

Zum Glück setzt sich der Autor durch und so lauschen die Zuschauer gespannt den Gedichten von Kurt Drawert, hören den "Herzschlag meiner ganzen poetischen Architektur". Kurt Drawert, 1956 im brandenburgischen Hennigsdorf geboren und aufgewachsen in Dresden, gehört zu den bedeutendsten deutschen Autoren der Gegenwart. Er wurde für sein Werk unter anderem mit dem Ingeborg-Bachmann-Preis ausgezeichnet. Zu Lesung und Gespräch mit Kurt Drawert, moderiert von Michael Braun, hatte das Kulturforum Südliche Bergstraße in Kooperation mit dem Atelier Urlaß und der Stadt Wiesloch eingeladen.

Schon beim Vorlesen der Gedichte spürt der Zuhörer: Kurt Drawert lässt sich von den Wörtern leiten, lauscht ihnen Klänge, Rhythmen, versteckte Bedeutungen ab und entfaltet überraschende Assoziationsräume. Eine Besonderheit seiner Arbeit zeigt sich gerade in seiner Lyrik: seine Lebensnähe. Drawerts poe-

tische Texte arbeiten mit Versatzstücken aus Träumen, Gesprächen, Bü-Briefen und chern. sie beschwören Gegenstände. Landschaften. Farben und Düfte.

Im Mittelpunkt seiner Lesung an diesem Abend stand jedoch sein Roman "Spiegelland", den er in den geschichtsträchtigen Jahren 1990/91, auf der Schwelle der deutschen Wiedervereinigung, schrieb.

Ein Buch, das ihm auf der Seele lag, bekennt der Autor, und sich plötzlich meldete, ohne dass er vorher wusste, dass es die-

sen Text gab. Auf das Papier gebracht hat er seine persönliche Geschichte der DDR dann ganz weit weg von dem Ort des Geschehens, um aus der Distanz heraus die Ereignisse besser begreifen zu können. Die Herausforderung sei dabei für ihn gewesen, Augenblicke des Jetzt mit Momenten der Kindheitzu verbinden und das in einen Spannungsbogen zu führen.

Heute sei für ihn die ehemalige DDR so fern, als wäre sie nichts weiter als lächerliche ..eine Erinnerung", sagt Drawert. Und zur Bestätigung Absurdität erzählt er, wie er als Hilfsbibliothekar Dresden nachts heimlich Bücher in sich hineinfraß -Kierkegaard, Freud, Sartre und Hesse.

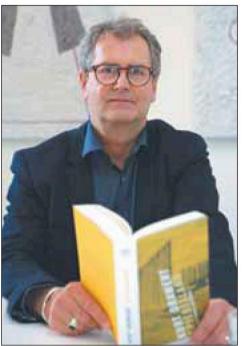
Später wollte man ihn am Leipziger Literaturinstitut erst nicht studierenlassen, weiler zu regimekritisch war, später durfte er studieren, weil die Stasi glaubte, ihn so besser unter Kont-

Drawert braucht nicht wie einst der

Schriftsteller Hans Sahl aufzufordern: "Wir sind die Letzten, fragt uns aus!", man macht es auch so gerne, sehr gerne. Ein Erzählfeuerwerk entzündet sich, als Dr. Peter Gebhardt vom Kulturforum den Autor nach seiner Beziehung zu dem kürzlich verstorbenen Fritz J. Raddatz fragt, die schwierig war, die immer wieder auseinanderbrach und dann wieder gekittet wurde. Drawert bezieht klar Stellung zu den Tagebüchern des Feuilletonisten, Essayisten und Romancier, der darin auch höchst Privates und nicht selten Peinliches über Autoren, mit denen er befreundet war, ausplaudert. "Wenn Raddatz mit offener Hose rumläuft, darf er das machen, nicht jedoch mit anderen. Das finde ich nicht richtig."

Überhaupt halte er die literarische Form des Tagebuchs für überholt in der heutigen Zeit, denn in dem Augenblick, in dem der Verfasser mit Blick auf eine spätere Veröffentlichung schreibe, gehe die Authentizität verloren, da der Schreiber Kontrolle über seine Wörter ausübe. Dann packt Drawert die Keule wieder ein und lobt den "tieftraurigen, einsamen Menschen Raddatz", weil er der Literatur mit einer großen Leidenschaft gedient habe.

Trotz persönlichen Streits blieb ihm Raddatz gewogen, der sehr gut differenzieren konnte zwischen Person und Werk. So hat Fritz Raddatz ein Gedicht von Drawert nach der Lektüre mit den Worten kommentiert: "Ich war für eine Stunde ein glücklicher Mensch." Dieses Glücksgefühl stellt sich auch nach einer Stunde Lesung mit Kurt Drawert im Atelier Urlaß ein. Die Veranstaltung war eine seltene Sternstunde—man wünscht sich mehr davon in der Region.



plötzlich meldete, Sorgte für eine literarische Sternstunde: der rolle zu haben. ohne dass er vorher Dichter Kurt Drawert. Foto: Pfeifer Drawert bra